

Dank

Mein herzlicher Dank gilt der Forschungsgruppe »Virtuelle Museen«, die Prof. Manfred Eisenbeis im Rahmen des Projekts »Medienkultur« der Fächergruppe »Mediengestaltung« an der Kunsthochschule für Medien in Köln 1998 ins Leben gerufen hat und deren Mitglied ich werden durfte. In engem Gedankenaustausch mit Prof. Manfred Eisenbeis, Erik Kluitenberg und später auch Felix Hahn begann eine intensive und spannende Medienrecherche und Diskussion zum Themenfeld »Virtuelle Museen«. Die hieraus hervorgegangene Materialsammlung wie auch die Einzelstudien waren gleichzeitig eine Art Feldforschung für das von Manfred Eisenbeis konzipierte Projekt zur Gründung eines »Museums für menschliche Kommunikation«. Sehr anregende Gespräche und gemeinsame Entdeckungen waren schließlich der Anlaß für die Ausarbeitung dieses Themas zu einer eigenständigen Dissertation, die der Universität Karlsruhe zu Beginn des Jahres 2000 vorlag.

Mein herzlicher Dank gilt deshalb vor allem auch meinem Doktorvater, Prof. Dr. Götz Großklaus, sowie Prof. Dr. Hans Belting, die sich freundlicherweise zur Betreuung dieser interdisziplinär angelegten Arbeit bereit erklärten. Für ihre Kooperation und ihr Interesse, aber auch für ihr Vertrauen in die Bearbeitung eines Themenfeldes, das als Experiment begonnen und auch heute immer noch Neuland darstellt, möchte ich besonders danken.

Gerne habe ich die Chance wahrgenommen, dem neuartigen Phänomen medialer Expansion im Kontext des Museums wissenschaftlich nachzugehen und es aus unterschiedlichen Blickwinkeln exemplarisch zu beleuchten. An dieser Stelle möchte ich mich auch für die Anregungen von Frau Dr. Hagedorn Saupe am Institut für Museumskunde in Berlin herzlich bedanken, wo ich für die kurze

Zeit meines Aufenthalts jede erdenkliche Unterstützung erfahren durfte. Aber auch das freundliche und hilfreiche Team der Mediathek der Kunsthochschule für Medien in Köln nenne ich gerne in großer Dankbarkeit. Auch das Entgegenkommen des Medienmuseums und der Mediathek des ZKM, Zentrum für Kunst und Medien-technologie in Karlsruhe, habe ich während meiner Recherche in Anspruch nehmen können.

Aber auch Herrn Horst Haus danke ich herzlich für sein gewissenhaftes Lektorat und die gute Zusammenarbeit allen Medien zum Trotz – und last not least möchte ich mich sehr bei Frau Dr. Karin Werner und ihren Mitarbeitern bedanken, die mein Manuskript mit offenen Händen in ihr Verlagsprogramm aufgenommen haben und mir das gute Gefühl vermitteln, an der richtigen Adresse zu sein!

Zuletzt danke ich aber auch Sophia, dem kleinen Menschenwesen, das parallel zu meinen Gedanken heranwuchs und bis zum Abschluß der Arbeit ausharrte, ehe sie das Licht der Welt erblickte. Für die liebevolle Begleitung und Unterstützung während dieser Zeit danke ich besonders meiner Familie!

Museum

»[...] a museum is a non-profit making, permanent institution in the service of society and of its development, and open to the public, wich acquires, conserves, researches, communicates and exhibits, for purposes of study, education and enjoyment, material evidence of people and their environment.«

(ICOM, International Council of Museums, <http://www.icom.org/releaseimd99.html>)

Expanded Museum

»Expanded [...] [Museum] will be invaluable to all who are concerned with the audio-visual extensions of man, the technologies that are reshaping the nature of human communications.«

(frei nach Gene Youngblood: Expanded Cinema, London 1970)

»Der Begriff impliziert zum einen die Kritik an den standardisierenden Mechanismen der Institution »Museum« und zum anderen die stärkere Stimulierung der Sinne, um die Wahrnehmung der Wirklichkeit zu erweitern und neue Bewußtseinsstufen zu erreichen. Hierzu zählen all jene medialen »Spektakel«, die das museale Ritual erweitern oder verändern. Angestrebt wird grundsätzlich eine Erweiterung im Sinne einer Multiplikation der Musealisierung; eine Vielgestaltigkeit durch die Integration einer breiten Palette von Ausdrucksmitteln, Materialien und Techniken und folglich die Aufhebung der Grenzen; eine Annäherung und Rückkehr zur Körperlichkeit, zum Organischen, Lebendigen, charakterisiert durch tatsächliche Präsenz und Kontakt; eine Art der Dekonstruktion, die den Prozeß der Rekonstruktion thematisiert, verbunden mit dem Anspruch auf künstlerische Gestaltung.«

(frei nach Dominique Noguez: Le cinéma prend le large. Elogue du cinéma expérimental. Centre Georges Pompidou, Paris 1979, S. 153.)

Expandierte Darstellung

»Schaffung von Zwischenräumen und Verschiebung der Strukturen gegeneinander in alle Richtungen des Raums aufgrund der notwendigen Eigenstabilität der einzelnen Teile.«

(Körperwelten. Einblicke in den menschlichen Körper. Ausstellungskatalog des Landesmuseums für Technik und Arbeit Mannheim, Heidelberg 1997, S. 175.)

